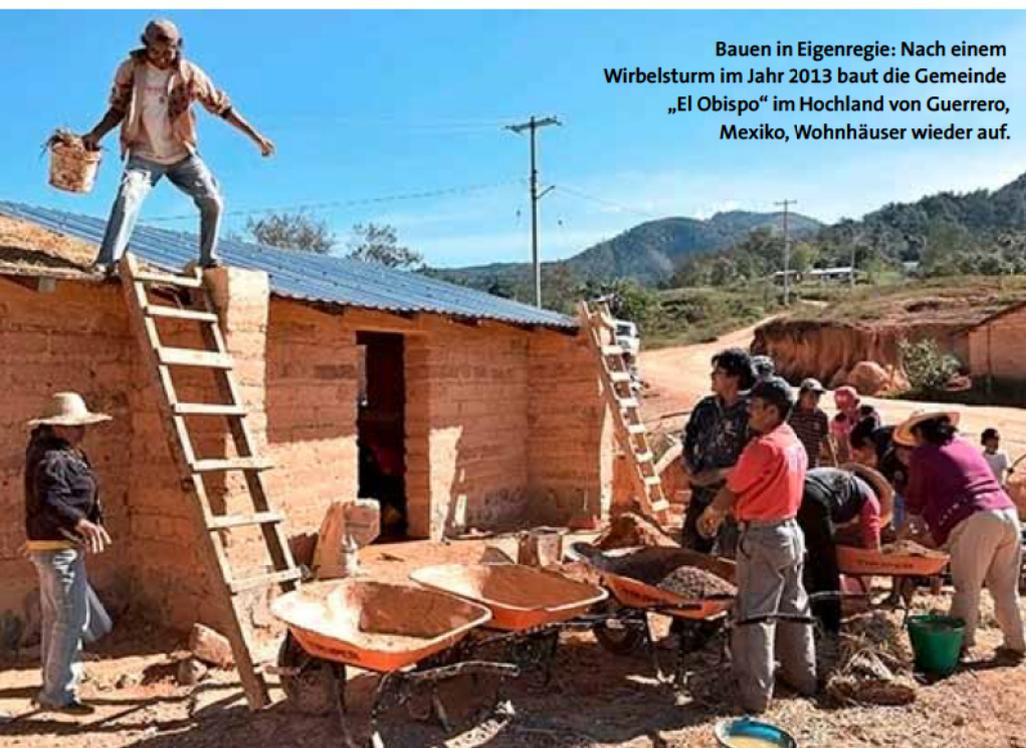


# Selbstorganisierte Versorgung mit Wohnraum

Das Konzept „Producción Social del Hábitat“ aus Lateinamerika



**Bauen in Eigenregie:** Nach einem Wirbelsturm im Jahr 2013 baut die Gemeinde „El Obispo“ im Hochland von Guerrero, Mexiko, Wohnhäuser wieder auf.

Foto: urbamonde, Schweizland

stimmt. Der Staat verbietet das Bauen in Eigenregie nicht, er lässt sie gewähren und in manchen Fällen unterstützen staatliche Programme oder Projekte die Fertigstellung der Wohneinheiten. Illegal sind diese Bauvorhaben nur, wenn Menschen sich auf privatem Grund und Boden niederlassen. Die Siedlungen können mit Hilfe von internationalen und staatlichen Entwicklungsprogrammen formalisiert werden.

## | Die Bevölkerung als zentraler Akteur bei der Gestaltung von Wohnraum

Zahlreiche Beispiele von PSH beweisen die enorme Fähigkeit der Gesellschaft zur Eigenproduktion, mit der sie sich Zugang zu Wohnraum und städtischen Räumen verschafft. Die Baustoffe stellen die Menschen selbst mit Materialien aus der Umgebung her, so zum Beispiel luftgetrocknete Lehmziegel oder aus pflanzlichen Fasern, Holz und Lehm hergestellte Wänden. Zudem können sie manchmal auch über nationale Programme Baustoffe beziehen, so zum Beispiel in Peru über die „Banco de Materiales“. Mit diesen Ressourcen und der Unterstützung von Fachkräften gestalten sie in Selbstbeziehungsweise Gemeinschaftshilfe Wohnungen sowie das städtische Lebensumfeld einschließlich Straßen, Stromnetzen, Wasser- und Abwasserversorgung.

Es gibt stetig neue Erfahrungen der selbstbestimmten Wohnraumversorgung, neue Formen der Organisation und Umsetzung. Viele dieser Praxisbeispiele sind weltweit anerkannt, sie haben Auszeichnungen erhalten und politische Rahmenbedingungen beeinflusst.

Die Projekte gehen über den Bau von Infrastruktur für die Gestaltung des Wohn- und Lebensraums hinaus. Sie nehmen vielfältige Aspekte in den Blick. So geht es zum Beispiel auch darum, Einkommen zu generieren, die lokale Wirtschaft zu stärken, Öko-Technologien anzuwenden, Umweltbildung und ökologische Projekte durchzuführen und Gruppen mit besonderem Bedarf zu betreuen.

## | Silvia de los Ríos Bernardini

**Das Recht auf angemessenes Wohnen ist ein Menschenrecht. Doch in vielen Ländern haben Teile der Gesellschaft keinen Zugang zum Wohnungsmarkt. Lösungen bietet das alternative Konzept der „Producción Social del Hábitat“ (PSH), der Versorgung mit Wohnraum in kooperativer Selbsthilfe.**

„Habitat“, Wohn- und Lebensraum, ist eine grundlegende Voraussetzung für das menschliche Leben. Wenn diese Voraussetzung nicht erfüllt ist, raubt das den Menschen die Möglichkeit, ein Leben in Würde und sozialer Gerechtigkeit zu führen. Es liegt in der Verantwortung der gesamten Gesellschaft, für dessen Erfüllung zu sorgen.

Das Konzept der PSH ist im Kontext der ersten Welthabitat-Konferenz im Jahr 1976 entstanden. Nach Auffassung des Netz-

werks „Habitat International Coalition“ in Lateinamerika, das bei der Entwicklung des Konzeptes eine maßgebliche Rolle spielte, umfasst PSH sowohl den Prozess als auch dessen Ergebnisse, also das, was aus der kollektiven Initiative von Menschen zur Gestaltung ihres eigenen Lebensraums hervorgeht: Wohnungen und Wohnviertel bis hin zu ganzen Stadtteilen. Indem die Menschen diese gemeinschaftlich entwerfen, planen, umsetzen und instand halten, verbessern sie selbst ihre Lebensumstände. Unterstützung und Beratung erhalten sie von in diese Prozesse eingebundenen NGOs. Die Arbeit ist interdisziplinär und mit Fachkräften wie Architekten, Technikern und Bauhandwerkern abge-

*„Den Menschen ins Zentrum seiner Strategie, Arbeitsweise und Handlung zu stellen, ob als Individuum oder in der Gemeinschaft, setzt innovative, tiefgreifende und transformative Prozesse in Gang.“  
(Enrique Ortiz, mexikanischer Architekt)*

Das Material der Wahl beim Wiederaufbau in „El Obispo“ ist Lehm.

Geschlechtergerechtigkeit und aktive Teilhabe an politischen Entscheidungsprozessen wird gefördert, demokratische Kämpfe und lokale Einflussmöglichkeiten werden gestärkt.

| Wohnraum als Ware

Staaten sind dafür verantwortlich, allen Menschen Zugang zu Wohnraum und die Befriedigung ihrer Grundbedürfnisse zu ermöglichen. Das Recht auf Wohnraum darf nicht von der Höhe des Einkommens abhängen, es ist ein universelles, unveräußerliches Recht, das Männern, Frauen und Kindern gleichermaßen zusteht. Doch Entscheidungsträgerinnen und -träger der Verwaltung machen widersprüchliche politische Vorgaben, die oft Einzelinteressen dienen. Wohn- und Lebensraum wird als Ware der Wohnungsbauindustrie behandelt, als Privatbesitz, Motor wirtschaftlicher Entwicklung, Vermögen des Finanzkapitals. Die Verbesserung der Lebensbedingungen von armen Familien bleibt damit auf der Strecke.

Die Wohnraumversorgung in kooperativer Selbsthilfe, „Producción Social del Habitat“ (PSH), ist der Schaffung von Wohn- und Lebensraum durch Unternehmen gleichwertig.

Sie unterscheidet sich aber von dieser, weil die PSH den Teilen der Gesellschaft dient, die keinen Zugang zu den Angeboten des „freien“ Immobilienmarkts haben. Nichtsdestotrotz ist diese Produktionsweise auf dem Markt konkurrenzfähig und überwindet paternalistische Strukturen und gesellschaftliche Exklusion. Da sie von den künftigen Nutzerinnen und Nutzern ausgeht und umgesetzt wird, ist sie viel besser angepasst an gesellschaftliche und kulturelle Vielfalt sowie die Umwelt. Wohnraum wird so als Menschenrecht und kulturelles Produkt begriffen.

Der mächtige Immobilienmarkt in Lateinamerika versucht das Konzept der sozialen Produktion von Wohn- und Lebensraum zu verdrängen oder anzupassen. Trotzdem ist es gelungen, dessen Präsenz im Bereich des öffentlichen Wohnraums zu stärken. Es funktioniert ohne Gewinnorientierung und organisierte Formen gesellschaftlicher Kontrolle in allen Stufen des Produktionsprozesses. Die Baukosten werden insgesamt verringert und für den gesamten Bauprozess maßgebliche Beteiligungsmöglichkeiten geschaffen.

Damit sich PSH weiterentwickeln kann, sind politische Maßnahmen, Strategien, ge-

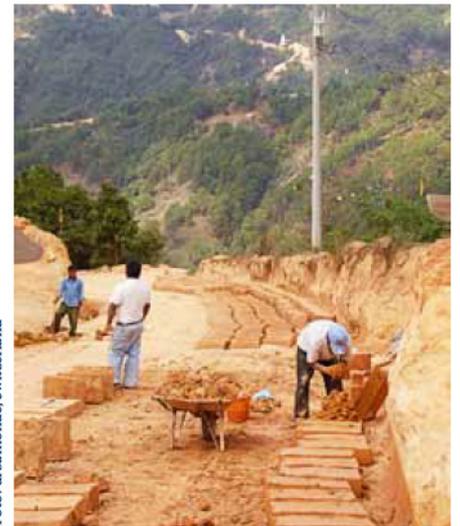


Foto: urbanomde, Schweizland

setzliche Instrumente und Regelungen sowie finanzielle Mittel und technische Unterstützung erforderlich. Im Rahmen anerkannter Rechte, entsprechender Politik und gesetzlich verankerter Verfahren können die Projekte effektiver und effizienter werden. Lokale und nationale Politik muss sich wandeln – hin zu einem besseren Verständnis und einer Stärkung der gesellschaftlichen Initiativen, die sich für den Zugang zu Wohnraum einsetzen.

Übersetzung aus dem Spanischen:

Franz Trimpl-Hermann und Clara-Luisa Weichelt

Wiederaufbau in der „Montaña de Guerrero“, Mexiko

Im Jahr 2013 verwüstete ein gewaltiger Wirbelsturm den Westen Mexikos. Er forderte 200 Todesopfer. Mindestens 230.000 Personen waren von seinen Auswirkungen betroffen. In der Gemeinde „El Obispo“, die aus 92 indigenen Me`phaa-Familien besteht und in der Gebirgsgegend von Guerrero liegt, wurden neben der Umwelt auch zahlreiche Wohnhäuser teilweise oder vollständig zerstört und Schulgebäude schwer beschädigt. Unterstützt von der zivilgesellschaftlichen Organisation „Cooperación Comunitaria“ übernahm eine Frauengruppe der Gemeinde die Aufgabe, das Wiederaufbauprogramm für Wohn- und Lebensraum in Guerrero („Programa de Reconstrucción del Hábitat en la Montaña de Guerrero“) voranzutreiben. Das Programm verfolgt einen ganzheitlichen Ansatz und umfasst sowohl den

Aufbau von Kompetenzen und Fähigkeiten für den Bau als auch die Wiederherstellung der Umwelt (Aufforstung, agrarökologische Maßnahmen).

Die Wohnhäuser aus Lehm entsprechen der traditionellen Me`phaa-Bauweise, sie werden jedoch verstärkt und angepasst, um die Auswirkungen von Erdbeben und Starkwinden auf die Behausungen zu begrenzen. Der Planungsprozess des Projektes war partizipativ, die Beteiligten behielten über jeden Schritt die Kontrolle. Es fand ein Wissensaustausch zwischen der Gemeinde und der Organisation statt, sodass das Modell eines traditionellen, sicheren Wohnhauses entstand, das an die geologischen, umweltbedingten und kulturellen Gegebenheiten angepasst ist. Damit schafft es bessere Wohnverhältnisse.

CIDAP Centro de Investigación, Documentación y Asesoría Poblacional ist eine nichtstaatliche Organisation in Lima, die sich dafür einsetzt, dass Menschen besser leben können. Die Mitglieder sind Architekten, Ingenieure, Stadtplaner, Rechtsanwälte und Sozialarbeiter.



**Silvia de los Ríos Bernardini,** Architektin und Städteplanerin in Peru, arbeitet bei CIDAP zu sozialem Wohnungsbau in kooperativer Selbsthilfe in Lateinamerika.